

Storch stirbt in Stromleitung

24.07.2000



Feuerwehr konnte ihn nicht mehr retten

Langengeisling: Fünf Minuten währte der dramatische Todeskampf des Langengeislinger Wahrzeichens. Die Rettungsversuche der Feuerwehr waren vergeblich. Dem Storchmännchen war nicht mehr zu helfen. Es hatte sich in einer Stromleitung verfangen und starb durch einen Stromschlag. Kurz vor 15 Uhr hörte Richy Sittmer in seinem Zimmer in der Alten Römerstraße 194 einen ungewöhnlichen Krach. "Ich konnte mir die lauten Geräusche nicht erklären und lief aus dem Haus. Da sah ich unseren Storch. Er hatte sich in der Stromleitung verfangen, schlug mit den Flügeln um sich. Er wollte sich befreien, aber es ging nicht. Plötzlich berührte sein zweiter Fuß die andere Leitung. Funken sprühten, aus dem Schnabel floss Blut", schildert der Bub die dramatischen Minuten. Eine Nachbarin, Brunhild Weiss, verständigte die Einsatzzentrale der Polizei. "Die Feuerwehr kam sofort. Es dauerte höchstens zwei Minuten", berichtet sie mit Tränen in den Augen. Aber es war schon zu spät. Die Langengeislinger Blauröcke stellten zwar sofort den Strom ab und versuchten, den Storch aus seiner Lage zu befreien. Aber jede Hilfe war vergeblich. Seit über 20 Jahren lebt der Storch schon in Langengeisling in dem Horst auf dem Gasthof Pfanzelt. Nicht nur für die Langengeislinger ist er in diesen Jahren zum liebgewordenen Symbol herangewachsen. Ornithologen hatten ihm einst einen Sender angebracht, um seine Lebensgewohnheiten und Futterplätze zu erforschen. "Mit diesem Sender hat er sich in der Stromleitung verfangen", sagt Weiss. Der Naturschutzbeauftragte des Landkreises Erding, Klaus Simon, meint

dazu: "Er war schon so alt, dass er wahrscheinlich nicht mehr die notwendige Höhe bekam. Ursache ist der zu niedrige Flug. Ohne den Sender wäre er wohl mit den Füßen in die Leitung gekommen. Bei den Störchen gibt es 70 Prozent Stromunfälle." Simon will nun einen Antrag bei der Regierung von Oberbayern stellen. "Das ist notwendig, weil Störche zu den geschützten Arten gehören. Ich möchte ihn zum Tierpräparator bringen und dann dem Heimatmuseum geben. Er ist der älteste Storch im Landkreis gewesen. Fast jeder kannte ihn." Für die zwei Jungstörche hat der Verlust des Ernährers keine Folgen. "Sie sind glücklicherweise schon flügge und suchen sich ihr Futter selbst", meint Simon. Spannend wird, ob sie im nächsten Jahr wieder kommen.